

Wilhelm Schmeisser, Anja Seifert, Thomas R. Hummel (Hrsg.):
Globalkompetenz durch Länderstudien II

Schriften zum Internationalen Management, hrsg. von Thomas R. Hummel, Band 25
ISBN 978-3-86618-443-5, ISBN 978-3-86618-543-2 (e-book pdf),
Rainer Hampp Verlag, München u. Mering 2010, 168 S., € 22.80

Interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation für Mitarbeiter und Manager in international agierenden Unternehmen gilt als unumgänglich. Eine zunehmende Internationalisierung erfordert eine verstärkte interkulturelle Orientierung von Unternehmen. Unternehmen, die international erfolgreich sein wollen, müssen es sich zur Aufgabe machen, kulturelle Unterschiede zu erörtern, um Geschäftsbeziehungen zu Ländern und Unternehmen nachhaltig zu sichern. Die Kulturen wenden unterschiedliche Werte, Normen, Verhaltensstandards an.

Interkulturell kompetent ist derjenige, der die fremde Kultur soweit verstanden hat, dass er die Erwartungen, Verhaltensweisen und Reaktionen ihrer Mitglieder ähnlich gut vorhersehen und nachvollziehen kann wie die der eigenen Kultur und weiß, wie er sich selbst in bestimmten Situationen verhalten muss, damit seine Absichten in seinem Sinne verstanden werden. Dabei impliziert interkulturelle Kompetenz eine Lernerfahrung der Erschließung anderer Kulturen, die sich auf neue Länder und Unternehmen übertragen lassen.

Schlüsselwörter: Australien, China, Interkulturelles Management, Irland, Länderstudien, Niederlande, Philips, Syrien, Unternehmensstudien, USA

Prof. Dr. Thomas R. Hummel, Professor am Fachbereich Wirtschaft der Hochschule Fulda mit den Schwerpunkten Allgemeine Betriebswirtschaft und Internationales Management.

Prof. Dr. habil. Wilhelm Schmeisser, Professor an der HTW Berlin für Betriebswirtschaft und Direktor und Sprecher des Kompetenzzentrums „Internationale Innovations- und Mittelstandsforschung“, Berlin sowie Direktor der Forschungsstelle „Europäisches Personalmanagement und Arbeitsrecht (EPAR)“ an der Universität Paderborn.

Dipl.-Kffr.(FH) Anja Seifert, wissenschaftliche freie Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum Berlin, mit den Schwerpunkten Finanzorientierte Personalwirtschaft und Berliner Humankapitalbewertungsmodelle, Internationale Personalwirtschaft, Umweltmanagement, Regenerative Technologien und Innovationserfolgsrechnung

Schriften zum Internationalen Management

herausgegeben von
Prof. Dr. Thomas R. Hummel,
Hochschule Fulda – University of Applied Sciences

Band 25

Wilhelm Schmeisser, Anja Seifert, Thomas R. Hummel
(Hrsg.)

Globalkompetenz durch Länderstudien II

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-86618-443-5 (print)

ISBN 978-3-86618-543-2 (e-book)

Schriften zum Internationalen Management: ISSN 1612-2690

DOI 10.1688/9783866185432

1. Auflage, 2010

© 2010 Rainer Hampp Verlag München und Mering
Marktplatz 5 D – 86415 Mering
www.Hampp-Verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Mikroverfilmungen, Übersetzungen und die Einspeicherung in elektronische Systeme.

All rights preserved. No part of this publication may be reprinted or reproduced or utilized in any form or by any electronic, mechanical, or other means, now known or hereafter invented, including photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, without permission in writing from the publisher.

∞ *Dieses Buch ist auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.*

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir wollen Ihnen ein gutes Buch liefern. Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen nicht zufrieden sind, wenden Sie sich bitte an uns.

Festschrift
für

Prof. Dr. Thomas R. Hummel

zum

60. Geburtstag

am

25. Februar 2010

und zum

25. Band

Schriften zum Internationalen Management

Sei weiter ein Marathon-Läufer,
dann ist Dir bis zum 65. Geburtstag Bd. 50 sicher!

Berlin, Nürnberg, Paderborn

Wilhelm Schmeisser

Inhaltsverzeichnis

I	Irland nur ein EU-Mitglied oder Land der liebenswerten und sturen Iren.....	1
1	Geschichte Irlands	1
2	Irland als Migrationsland	6
3	Irishness	7
4	Wirtschaft: Vom armen Agrarstaat zum keltischen Tiger – kann der Tiger überleben?	11
5	Leben in Irland: einige Besonderheiten	14
6	Irland auf einen Blick	16
II	Länder- und Unternehmensstudie anhand der Niederlande und eines ausgewählten internationalen Unternehmens	19
1	Grundsätzliches	19
2	Geografie und Fakten	21
3	Metropolregion Randstad und Hauptstadt Amsterdam	28
4	Geschichtlicher Abriss	30
5	Gesellschaftliches Leben und Religion	33
6	Kultur	38
7	Mentalität	43
8	Niederlande: Eine multikulturelle Gesellschaft im Wandel	47
9	Wirtschaft.....	51
10	Unternehmen Philips	60
11	Geschäftsleben in den Niederlanden	63
12	Deutschland und die Niederlande : Das Gegenseitige Bild	67
13	Deutschland – Niederlande: Ein Fazit.....	68
III	Länderstudie Australien.....	72
1	Grundsätzliches	72
2	Geschichtlicher Hintergrund	73
3	Politik	77
4	Wirtschaft.....	79
5	Bevölkerung.....	81
6	Religionen.....	82
7	Sprache	83
8	Feiertage.....	86
9	Verhandlungsablauf und –führung (Business Down Under)	86
10	Tipps zum Verhandeln mit Australiern.....	88
11	Fazit.....	88
IV	Länderstudie der Vereinigten Staaten von Amerika	89
1	Geografie	89
2	Geschichte des Landes	93
3	Infrastruktur und Verkehrsmittel	97
4	Politisches System der USA	98
5	Wirtschaft.....	100
6	Bevölkerung.....	102
7	Amerikanische Kultur	102
8	Amerikanische Arbeitskultur.....	104
9	Personalarbeit in den Vereinigten Staaten von Amerika	105

V	Interkulturelles Management: China verstehen	112
1	Politische und rechtliche Rahmenbedingungen	112
2	Interkulturelle Unterschiede	112
3	„Das Gesicht verlieren“	112
4	Beziehungspflege in Netzwerken.....	113
5	Grundsätze des chinesischen Verhaltenskodex	113
6	Chinesische Sprache und Körpersprache.....	113
7	Aberglaube in der chinesischen Geschäftswelt	114
8	Besonderheiten bei chinesischen Geschäftsabschlüssen	114
VI	Länderstudie China	116
1	Einblick in China	116
2	Einblicke in die Kultur und Verhaltensweisen der Chinesen	120
3	Personalmanagement in China.....	127
4	Arbeitnehmerentsendung.....	139
5	Verhandlungsführung.....	142
VII	Länderstudie Syrien	145
1	Zeittafel zur Geschichte Syriens	145
2	Politische Fakten	148
3	Geografische Daten	148
4	Klima.....	149
5	Demografie	149
6	Wirtschaft.....	150
7	Frauenrechte	152
8	Kultur und Alltag.....	153

I Irland nur ein EU-Mitglied oder Land der liebenswerten und sturen Iren

Rebecca Popp und Wilhelm Schmeisser

Irland kennt viele Klischees: es gilt als Land der Märchen und Sagen, der Heiligen und Gelehrten und als grüne Insel; Iren gelten als trinkfest, gottesfürchtig, gastfreundlich und immer zu einem Schwätzchen aufgelegt. Wie alle Klischees sind auch diese nicht völlig unbegründet.

1 Geschichte Irlands

„... auf dieser Insel also wohnt das einzige Volk Europas, das nie Eroberungszüge unternahm, wohl selbst einige Male erobert wurde, von Dänen, Normannen, Engländern – nur Priester schickte es...“ Um Heinrich Bölls Zitat aus seinem Irischen Tagebuch verstehen zu können, muss man sich ein Bild von der irischen Geschichte verschafft haben.

1.1. Das Irland der Ur- und Frühgeschichte

Der Süden Irlands wurde ab etwa 9000 v. Chr. – zu Ende der Eiszeit – besiedelt. In der Jungsteinzeit – ca. 3000 v. Chr. begannen die Bewohner Irlands mit Landwirtschaft und Töpferei. Noch heute sind Monumente – wie die bekannten Hügelgräber von Newgrange – erhalten. Man geht davon aus, dass vom 8. Jahrhundert v. Chr. an Kelten auf die Insel kamen. Aus Reiseberichten antiker griechischer und römischer Autoren und aus Sagen und Chroniken, die irische Mönche Jahrhunderte später aufschrieben, schließt man, dass das Irland der Eisenzeit (etwa 500 v. Chr. bis 500 n. Chr.) eine von einer Kriegerklasse dominierte Gesellschaft war. Barden verfassten Lobgedichte auf die Kriegshelden. Die Druiden hätten Wissen über die Götter, das Universum und die Seele gehabt, leiteten Opferzeremonien und sagten die Zukunft vorher. Man schrieb ihnen magische Kräfte zu.

1.2 Das mittelalterliche Irland

Um 400 v. C. begann die Christianisierung der Insel mit dem vom Papst gesandten Bischof Palladius und St. Patrick – dem „Apostel Irlands“ und bald war Irland als die Insel der „Heiligen und Gelehrten“ bekannt. Zahlreiche Klöster wurden gegründet und entwickelten sich zu neuen Machtzentren. Ab dem 7. Jahrhundert entstand eine große Anzahl von Schriften, die von den Mönchen zunächst auf Latein, bald aber auch auf Irisch verfasst wurde. Im restlichen Europa war zu dieser Zeit das Schreiben in einer anderen Sprache als in Latein oder Altgriechisch undenkbar. Eine weitere Eigenart der irischen Kirche war ihre Struktur. Da die Insel in viele Königreiche aufgegliedert war, gab es eine große Zahl von Bischöfen. Dies wiederum führte dazu, dass die Äbte in dieser monastisch ausgerichteten Kirche wichtiger waren als die Bischöfe. Die Zeit des frühen Mittelalters kann als die freieste und friedlichste Zeit Irlands bis zum 20. Jahrhundert betrachtet werden. Darauf folgten aber Jahrhunderte der Unterdrückung und Besetzung.

1.2.1 Die Wikinger

Die Wikinger fielen im Jahre 795 zum ersten Mal in Irland ein und kamen von da an immer wieder, in der Regel mit mehreren Jahren Abstand. In der traditionellen irischen

Geschichtsschreibung wurden die Wikinger vor allem als heidnische Räuber mit gehörnten Helmen dargestellt, die Mönche töteten, Klöster ausraubten und in Brand steckten. Auch Iren schlossen sich den lukrativen Plünderungszügen an. Während des 9. Jahrhunderts etablierten sich die Wikinger in Irland, gründeten die ersten Städte Irlands (darunter Dublin, Waterford, Wicklow, Cork und Limerick) und führten das Münzwesen ein. Mehr als 200 Jahre lang trieben die Wikinger ihr Unwesen, bis im Jahre 1002 mit Brian Ború ein neuer Hochkönig an die Macht gelangte, dem es 1014 in der berühmten Schlacht bei Clontarf gelang, die Macht der Wikinger zu brechen. Viele Wikinger blieben aber dennoch, heirateten Iren und fochten gemeinsam mit ihnen gegen die nächsten Eroberer – die Normannen.

1.2.2 Die Normannen

1166 wurde Diarmait Mc Murchada, König von Leinster, von einem Widersacher von seinem Thron vertrieben und zog daraufhin nach England, um Verbündete anzuwerben. Dieses war 1066 unter Wilhelm dem Eroberer von den Normannen besetzt worden, die seitdem dort die Oberschicht bildeten. In Wales erhielt Diarmait schließlich Unterstützung durch den anglo-normannischen Adligen Richard Fitz Gilbert. Im Gegenzug versprach Diarmait seine Tochter Aífe und die Thronfolge. Seite an Seite kämpften Richard Fitz Gilbert und Diarmait bis zu dessen Tod im Jahre 1171, der Richard auf den Thron brachte. Da König Heinrich II., König von England, in Richard einen möglichen starken Gegner zu sehen begann, segelte er im Jahr 1171 mit einer Armee nach Irland. Einige irische Könige unterstellten sich seiner Herrschaft und so wurde der englische König auch der „Lord of Ireland“. Allerdings bekämpften sich die Könige und Fürsten weiterhin. Es gab nun anglo-normannische Machthaber, sowie zu einem größeren Teil irischstämmige Fürsten. Henry ernannte seinen Sohn, John, zum Lord of Ireland und verstärkte damit den englischen Einfluss auf Irland. Bis 1250 hatten die Iren die Kontrolle in zwei Dritteln der Insel an die Engländer abgegeben. Nachdem die englischen Feudalherren nur selten ihre irischen Ländereien besuchten und eine „Gälisierung“ der englischen Siedler stattfand, gewannen die Irischen Könige viel Einfluss zurück. Verschiedene Gesetze sollten diese Tendenz aufhalten.

1.3 Statutes of Kilkenny

Für Irland sind die entscheidende juristische Begebenheit der damaligen Zeit die „Statutes of Kilkenny“ aus dem Jahr 1336. Diese untersagten Heirat, Familienbeziehungen, Kindesadoption, Konkubinat und jede ähnliche Beziehung zwischen Iren und Engländern. Engländer durften nur die englische Sprache und einen englischen Namen benutzen; Iren durften in Gegenwart von Engländern nur englisch sprechen.

1.4 Irlands Kriege

1.4.1 Neunjähriger Krieg und Plantation

1541 schließlich erklärten sich die Tudors zu den Königen Irlands und starteten einige revolutionäre Veränderungen: Das englische Common Law wurde eingeführt, sowie eine zentrale königliche Verwaltung.

1594 führte Hugh O’Neill aus Ulster (Nordirland) zum Aufstand an und der Neunjährige Krieg gegen England begann, der der Zeit der irischen Feudalherrschaft endgültig das Ende brachte und eine Zeit englischer Vorherrschaft und der so genannten Plantation

einläutete. Das Land der nordirischen Fürsten wurde beschlagnahmt und Unternehmern aus England und Schottland übergeben, die es nun mit Protestanten bevölkern sollten. Die Kluft zwischen protestantischen Siedlern und katholischen Einheimischen in Nordirland, die durch diese Politik entstand, prägt die Geschichte Irlands bis heute.

Aufgrund der steigenden Unsicherheit der irischen Katholiken gegenüber protestantischen und presbyterianischen Siedlern kam es 1641 zu einem Aufstand der so blutrünstig war, dass man heute noch den Slogan „Remember 1641“ auf einigen Häuserwänden findet. Damals herrschte in England Bürgerkrieg und die katholischen Aufständischen nutzten die Gelegenheit, um sich gegen das protestantisch dominierte Parlament in Dublin zu richten. Obwohl das eigentliche Vorhaben, Dublin Castle mit seinem riesigen Waffendepot einzunehmen, wegen Verrats scheiterte, kam es dennoch zu einem riesigen Massaker, bei dem rund 12.000 Protestanten fielen.

1.4.2 *Oliver Cromwell*

Oliver Cromwell, der im Rahmen des englischen Bürgerkrieges, bei dem sich das Parlament durchgesetzt hatte, große Macht erlangt hatte, wandte sich 1649 mit Strafzügen gegen die aufständischen Iren. In Drogheda startete er mit seiner Armee ein gewissenloses Gemetzel und hinterließ auch im übrigen Land Tod und Verwüstung. Weil sich seine Grausamkeit herumgesprochen hatte, gaben viele Städte ohne Kampf klein bei, wenn sich seine Armee näherte. Cromwell enteignete viele Katholiken und verbannte sie in das unfruchtbare Land Connaught. „To hell or to Connacht“ – so soll Cromwells Reaktion auf jeglichen Widerstand gelautet haben.

1.4.3 *Krieg der Könige und Penal Laws*

Die Wiederherstellung der englischen Monarchie brachte Karl II. 1660 auf den englischen Thron. 1685 trat sein katholischer Bruder Jakob II. die Nachfolge an, wurde aber 1689 aus dem Land vertrieben und floh nach Irland. Daraufhin versuchte er die englische Krone wiederzuerlangen und begann Krieg gegen den protestantischen William von Oranien, der vom Parlament als Nachfolger eingesetzt worden war. Die Belagerung der Stadt Derry, weil sie Jakobs Vormacht nicht anerkannte, durch dessen Streitkräfte führte dort zu einer großen Hungersnot mit vielen Toten und endete mit der Ankunft von Williams Schiffen. Jakobs katholische Armee bekämpfte die Truppen von William einschließlich der Deutschen, Dänischen und Französischen Hugenottentruppen und verlor die alles entscheidende Schlacht von Boyne am 12. Juli 1690. Der daraufhin unterzeichnete Vertrag von Limerick war den Iren gegenüber relativ großzügig, aber als das englische Parlament den Vertrag endlich drei Jahre später unterschrieb, wurde er größtenteils geändert, insbesondere wurden auch die Penal Laws (Strafgesetze) eingeführt, die das 18. Jahrhundert prägten. Diese unterdrückten die katholische Bevölkerung Irlands. Eine katholische Erziehung der Kinder war nicht möglich, Katholiken konnten kein Land kaufen und wenn ein Katholik starb, wurde sein Land zu gleichen Teilen unter seinen Söhnen aufgeteilt. Folglich besaßen katholische Iren immer weniger Land, während die protestantische Oberklasse immer wohlhabender und mächtiger wurde. Die Abwesenheit der englischen Landbesitzer verstärkte das Übel, denn so floss Geld aus Irland heraus, ohne dass in das Land investiert worden wäre. Zusammen mit dem großem Bevölkerungswachstum führte dieser Zustand zu einer lang andauernden Unterentwicklung und zu großer Armut in Irland.

In der Zwischenzeit erlebte die Stadt Dublin ihre Blütezeit und wurde zu Europas fünftgrößter Stadt. Die irische Herrscherklasse gehörte der Protestantisch Episkopalischen

Kirche an und setzte sich aus Nachfahren der Soldaten Cromwells, des normannischen Adels oder der Elizabethanischen Siedler zusammen. Es existierte auch ein rein protestantisches Parlament, allerdings mussten die Gesetze immer noch von der Britischen Krone und dem britischen Parlament abgesegnet werden. Zwar wurde Irland 1782 offiziell die Gesetzgebungsbefugnis vollständig eingeräumt, allerdings behielt sich die englische Krone das Vetorecht vor.

1.4.4 Aufstände gegen die Unterdrücker

Zu Zeiten des amerikanischen Unabhängigkeitskampfes, vor allem aber zu Zeiten der französischen Revolution 1789, konnte die Herrscherklasse über die notleidenden Massen nicht mehr einfach hinwegsehen. In Irland schlossen sich Presbyterianer unter dem Namen United Irishmen mit dem Ziel zusammen, die Macht der Briten in Irland zu vermindern. Auf der anderen Seite schlossen sich Protestanten, die der Krone loyal gegenüber standen, zusammen und bildeten später die Orange Order. Ein allgemeiner Aufstand wurde für das Jahr 1798 vorbereitet, aber, wie häufig bei irischen Aufständen, war England durch eingeschleuste Agenten hervorragend über alle Vorgänge informiert und schlug vor dem ins Auge gefassten Rebellionsdatum hart und energisch zu.

Daraufhin wurde Irland 1801 mit dem Act of Union mit Großbritannien vereint, das irische Parlament in Dublin aufgelöst und dessen Rechte auf Westminster übertragen.

1823 begann die katholische Emanzipation mit der Gründung der Catholic Association durch Daniel O'Connell. Das Hauptziel der Catholic Association war die Abschaffung der Union und insbesondere der Penal Laws. Obwohl O'Connell katholisch war und aufgrund der Penal Laws keinen Parlamentssitz einnehmen konnte, stellte er sich zur Wahl und erreichte eine zwei Drittel Mehrheit. Da Massenproteste drohten, entschied sich das Parlament dazu, die Penal Laws zu lockern. Massen von mehr als 100.000 Menschen hörten den Reden O'Connells zu. Für die Engländer war dies eine besorgniserregende Situation, aber die Natur entledigte sie ihrer Sorge.

1.4.5 Die große Hungersnot

Als ob Irland nicht genug unter der englischen Herrschaft zu leiden gehabt hätte, sorgte die Kartoffelfäule von 1845 bis 1848 für die Große Hungersnot, bei der die Bevölkerungszahl von 8,5 Millionen auf 4,5 Millionen sank. Diese Tragödie ist besonders bemerkenswert, weil sie zu gleichen Teilen auf die Natur wie auf menschliches Verhalten zurückzuführen ist. Die schnell wachsende Irische Bevölkerung ernährte sich damals fast ausschließlich von Kartoffeln und die verdorbene Ernte ließ die Preise drastisch in die Höhe schnellen und führte dazu, dass die tenants wegen ihrer Zahlungsrückstände von den wenig einfühlenden englischen landlords von ihren Ländereien vertrieben wurden. Besonders drastisch ist die Tatsache, dass diese Jahre von einer besonders guten Getreideernte geprägt waren, mit der die gesamte irische Bevölkerung hätte ernährt werden können. Das Getreide jedoch wurde nach England exportiert. Zu dieser Zeit war die Philosophie des laissez-faire und Soziale Darwinismus populär, so dass die englische Regierung die Hungerkatastrophe nur als Zeichen dafür interpretierte, dass die irische Bevölkerung zu zahlreich gewesen war.

Nach kurzer Zeit entstanden nationalistische Bewegungen, zu denen „the Irish Tenant League“, „the Land League“, „the Home Rule League“ und „the Irish Republican Brotherhood“ gehörten. Durch die Nomenklatur wird schon klar, welche Fragen für die Jahre zwischen 1850 und 1890 maßgeblich waren: die Verteilung des Landes, sowie

Beendigung der Union (Home Rule) und die Gründung der Republik Irland mit einem eigenen Staat.

Bis 1909 fanden 270.000 Landkäufe durch Iren statt, die Frage um die Home Rule blieb jedoch ungeklärt. Im protestantischen Norden war die Idee des Home Rule unbeliebt, während sich im Süden militante Gruppierungen wie die „Irish Volunteers“ oder die „Irish Citizen Army“ bildeten, die Irlands Unabhängigkeit verlangten.

1.4.6 *Easter Rising und anglo-irischer Krieg*

Indirekt halfen die Engländer bei der Gründung eines irischen Nationalstaates. Nach dem ohnehin erfolglosen Easter Rising 1916, erschossen sie die aufständischen Iren. Dies führte zu einer so großen Unterstützung für die Home Rule Bewegung, dass die Iren den anglo-irischen Krieg zwischen 1919 und 1921 wagten, um so schließlich die Unabhängigkeit zu erreichen. Aufgrund der guerilla-ähnlichen Kriegshandlungen bot die britische Regierung den irischen Rebellen Verhandlungen an, die auf der Grundlage des „Government of Ireland Act“ fußten. Demnach sollte Irland in zwei unabhängige Teile geteilt werden: die sechs Grafschaften des Northern Ireland und die 26 Grafschaften des Southern Ireland. 1922 fruchteten die Bemühungen in der Gründung des Irish Free State.

1.4.7 *Der Bürgerkrieg*

Der Vertrag war jedoch nicht unumstritten: unter Eamon de Valera schlossen sich im Süden diejenigen zu einer Partei zusammen, die gegen den Vertrag waren. Daraufhin brach ein neuer bewaffneter Konflikt aus. Die Armee und die Polizei des Irish Free State waren den IRA Mitgliedern, die mit der Teilung des Landes nicht einverstanden waren, zahlen- und ausrüstungsmäßig jedoch weit überlegen, so dass sich die Gegner des neuen Staats auf Guerilla Taktiken verlegten. Wegen des harten Durchgreifens der neuen Regierung musste de Valera jedoch kapitulieren und im August 1923 fanden die ersten allgemeinen Wahlen des Irish Free State statt.

1.4.8 *Fianna Fáil*

1925 kam es zum Bruch zwischen de Valera und der IRA. Er trennte sich von der IRA verbunden Sinn Féin Partei und gründete seine eigenen Partei, die Fianna Fáil, die als Ziel ihrer Politik die Förderung der irischen Kultur, eine protektionistische Wirtschaftspolitik und eine gerechte Landverteilung hatte. 1927 legte de Valera dann auch den Treueid auf den britischen König ab, was ihm den Einzug ins Parlament ermöglichte. 1932 verbuchte de Valera einen eindeutigen Sieg und führte sechzehn Jahre lang – bis 1948 – die irische Regierung.

1936 nutzte de Valera das Schwinden der Sympathien der Bevölkerung für die IRA, um sie für illegal zu erklären. Gleichzeitig sicherte er sich bei den national gesinnten Iren dadurch ab, dass er die Abdankung des englischen König Edward VIII im Dezember 1936 dazu benutzte, alle Hinweise in der irischen Verfassung auf die Oberhoheit der britischen Krone zu streichen. Der Status Irlands als Dominion Großbritanniens wurde 1937 durch eine neue Verfassung aufgehoben und aus dem Irish Free State wurde mit dieser Verfassung die heutige Republik Irland.

1.4.9 Zweiter Weltkrieg bis heute

Während des zweiten Weltkriegs blieb Irland neutral. Ungeachtet gewisser Sympathien in der irischen Bevölkerung für die Alliierten und des Drängens der USA und Englands hielt de Valera an dieser Politik fest und lehnte den Eintritt in den Krieg ab. Die ersten Nachkriegsjahre brachten nicht den erhofften Aufschwung für Irland. Die Landwirtschaft blieb weiterhin der wichtigste Erwerbszweig. Irland war gegenüber vielen anderen europäischen Ländern arm und rückständig, was zu Emigrationswellen führte. Dieses Irland war es, das Heinrich Böll in den 1950er Jahren besuchte und in seinem „Irischen Tagebuch“ beschrieb. Unter anderem erzählt er von der Auswanderung, der Religiosität der Iren und der Gelassenheit der Iren.

Erst in den 1960er Jahren begann die Modernisierung. Als Zeichen der Wandlung Irlands zu einem säkularen, pluralistischen Staat wird oft die Wahl Mary Robinsons – einer Frau – in das repräsentative Präsidentenamt betrachtet. Sie setzte sich für Frauen- und Menschenrechte ein und wurde 1997 zur Menschenrechts-Kommissarin der Vereinten Nationen. Unter Mary Robinson wurde schließlich die Ehescheidung legalisiert und Verhütungsmittel waren endlich frei erhältlich. Mit Mary McAleese folgte ihr eine Frau im Präsidentenamt, die diesen Weg weiter beschreitet.

Seit 1998 ist Bertie Ahern Premierminister Irlands und zeichnete sich insbesondere durch seine Nordirlandpolitik aus. 1998 unterzeichnete er das Karfreitagsabkommen das den Verfassungsanspruch Irlands auf Nordirland aufhob. 2002 wurde in Irland der Euro eingeführt und Bertie Ahern übernahm am 1. Januar 2004 für ein halbes Jahr den Ratsvorsitz in der Europäischen Union. Er führte die Verhandlungen zur neuen Europäischen Verfassung und es kam unter seiner Präsidentschaft zur Erweiterung der Europäischen Union auf 25 Mitglieder.

Der vorangehende geschichtliche Abriss erklärt einige Merkmale der irischen Kultur: Der Einfluss der Kelten erklärt die immer noch offizielle Sprache Irlands – das Gälische. Die Wikinger brachten neben Unterdrückung auch moderne Städte und Fortschritt nach Irland mit. Die Normannen läuteten eine Zeit immer neuer Aufstände der Iren gegen die Unterdrückung durch ihre Inselnachbarn ein. Wahrscheinlich ist es gerade der Versuch der Engländer, alles Irische zu unterdrücken, der die irische Kultur fortleben ließ. Insbesondere prägt die Iren der Wunsch nicht englisch zu sein. Daher werden viele Aspekte der Irishness und des Andersseins gehegt und gepflegt. Die meisten Iren sind sehr patriotisch. Irische Flaggen sieht man häufig und in vielen Pubs, aber auch in Geschäften und öffentlichen Einrichtungen werden Symbole der irischen Kultur benutzt: angefangen vom irischsprachigen Namen über die Darstellung vom Shamrock (dreiblättriges Kleeblatt) oder der Harfe bis hin zur Farbe Grün. Auch die Kluft zwischen Protestanten und Katholiken, die zu so viel Blutfließen – insbesondere in Nordirland – geführt hat, lässt sich eigentlich vielmehr auf die Kluft zwischen englischen Unterdrückern – die eben protestantisch waren und sind – und irischen Einheimischen – die nun mal katholisch waren – als auf tatsächliche Glaubensfragen zurückführen.

2 Irland als Migrationsland

Migrationsbewegungen haben in Irland eine lange Tradition, denn Katastrophen und Krisen, wie die Kartoffelfäule und die daraus folgende Hungersnot 1845 bis 1849 und der Nordirlandkonflikt vertrieben viele Iren aus ihrer Heimat. Die nicht zuletzt religiös bedingte überdurchschnittliche Familiengröße gekoppelt mit den wenigen Arbeitsmöglichkeiten führten zu massiven Migrationsbewegungen insbesondere in das benachbarte England und den Rest Großbritanniens, aber auch in die Vereinigten Staaten. Als Folge dessen

geben über 70 Millionen Menschen weltweit an, irische Vorfahren zu haben. Bereits in den 1850er Jahren waren 26% der Einwohner New Yorks irischer Herkunft. In einer Volkszählung aus dem Jahr 2000 gaben 34 Millionen Amerikaner an, irischer Herkunft zu sein. Nur zum Vergleich: die Bevölkerungszahl in Irland liegt bei 4 Millionen. Als Katholiken bleiben sie im protestantischen Amerika eine bis heute erkennbare ethnische Gruppe. Wie in Irland trafen die Iren auf eine protestantische Oberschicht und waren häufig Opfer anti-katholischer Diskriminierung. In New York kam es häufig zu Auseinandersetzungen zwischen Iren und Einheimischen – ein Thema das z.B. im Film „Gangs of New York“ gut veranschaulicht wird. Dennoch gelang es vielen Iren in den USA besser Karriere zu machen, als in Großbritannien. Einige hatten sogar in der Politik Erfolg – allen voran natürlich John F. Kennedy.

So kommt es auch, dass der St. Patricks Day einer der wichtigsten Festtage in den USA ist und dort von fast allen Einwohnern gefeiert wird.

Nach dem wirtschaftlichen Aufschwung der 1960er Jahre sank die Zahl der Auswanderer stark, viele von ihnen kehrten sogar zurück in die Heimat. Bis in die 70er Jahre hinein waren es etwa 12.000 Rückwanderer jährlich. Als sich in den 1980er Jahren die wirtschaftliche Situation wieder verschlechterte drehte sich auch die Migrationsrichtung wieder um. Allerdings wanderte nun eine andere Gesellschaftsgruppe aus: waren es in den 50ern hauptsächlich Iren ländlichen Ursprungs, die es in die Ferne zog, waren in den 1980er Jahren die meisten Auswanderer Iren aus städtischen Gegenden, die über eine gute Ausbildung verfügten. Etwa ein Drittel derer, die 1987 und 1988 in Irland studierten, verließ das Land.

In den 90er Jahren begann Irlands starkes Wirtschaftswachstum und Irland verwandelte sich in kürzester Zeit in ein Immigrationsland. Interessant dabei ist, dass ein großer Teil der Einwanderer über bessere Bildung und Qualifikation verfügt als die heimische Bevölkerung. Über 40% der Einwanderer verfügen über einen Universitätsabschluss oder eine höhere Qualifikation, während in Irland die Quote bei 18,3% liegt. Eine vergleichbare Qualifikation der Einwanderer gibt es in ganz Europa nicht. Diese verhältnismäßig hoch qualifizierten und gebildeten Immigranten in Irland weisen auch eine niedrigere Geburtenrate auf als die einheimische Population.

Obwohl Irland zum Einwanderungsland geworden ist, ist der Anteil der ausländischen Bevölkerung vergleichsweise gering. Dadurch stellt sich auch das Problem der Gettoisierung, wie es in anderen Immigrationsstaaten auftritt, nicht. Kinder mit fremder Muttersprache müssen sich die Landessprache aneignen, um mit ihrem unmittelbaren Umfeld kommunizieren zu können. Positiv auf die Integration wirkt sich auch der relativ große Prozentsatz derer aus, die aus England und dem übrigen Großbritannien kommen, da hier keine Sprachbarrieren vorhanden sind. Die aktuellen negativen wirtschaftlichen Entwicklungen haben dazu geführt, dass Irlands Attraktivität für Einwanderer bereits wieder zurückgegangen ist. Ob Irland erneut zum Auswanderungsland wird, bleibt abzuwarten.

3 Irishness

3.1 Sprache

Die keltische Sprache, die heute als Gälisch bekannt ist, kam um 300 a. D. nach Irland. Es dauerte aber noch etwa zwei Jahrhunderte bis sich die irische Schriftsprache entwickelte. Damals führten Klöster die schriftliche Erziehung in Irland ein und viele Gelehrte von

überall aus Europa reisten nach Irland, weil es den Ruf der „Insel der Heiligen und Gelehrten“ inne hatte. In Folge dessen drang das Irische bis nach Schottland, Nordengland und die Isle of Man vor. Eine größere Anzahl von Gesetzen im Mittelalter verbot schließlich die Kommunikation in Irischer Sprache. Dennoch setzte sich das Irische weiterhin durch und nur wenige Gebiete (das so genannte Irish Pale) wiesen eine überwiegend englischsprachige Bevölkerung auf. Durch die Ulster Plantation wandte sich das Blatt für die gälische Sprache. Zahlreiche englische Protestanten siedelten nach Irland über, verdrängten die Iren in die ärmeren Gebiete und etablierten eine neue, englisch sprechende Herrscherklasse in Irland. Ab 1695 wurden verschiedene Gesetze verabschiedet, die irische Katholiken vom öffentlichen Leben ausschlossen. Gleichzeitig wurde Englisch zur Sprache in Gerichten und öffentlichen Einrichtungen, so dass nur die englisch sprechende Bevölkerung Zugang zur Macht hatte. Auch in ländlichen Gebieten begann man Englisch zu sprechen, denn es stand für Fortschritt und Zivilisation, während Irisch als die Sprache der Armen und der Vergangenheit galt.

Erst Bewegungen, die nach nationaler Unabhängigkeit, dem so genannten Home Rule, strebten, setzten dem Verfall der irischen Sprache ein Ende. 1893 gründeten Douglas Hyde und Eoin Mac Néill, die Gaelic League zur Förderung des Gälischen. Neben der Sprache setzten sie sich auch für die Verbreitung von irischer Literatur, Tanz, Folklore und Musik ein.

Durch die Gründung des Irish Free State starb Irish in Nordirland aus, da es die Sprache der katholischen Minorität darstellte. In Südirland hingegen wurde Irisch zum Pflichtfach in den Schulen und es wurden verschiedene Schulen eingerichtet, in denen auf Gälisch unterrichtet wird. In Sommerprogrammen wird Kindern und Erwachsenen die Gelegenheit gegeben, Irisch, irische Geschichte und Traditionen kennenzulernen und in einer rein gälischsprachigen Umgebung zu leben. Auch um in einigen Bereichen des öffentlichen Lebens arbeiten zu können, ist die Kenntnis der irischen Sprache zwingend erforderlich, wie bei Lehrern. Dennoch ist Irisch Muttersprache der wenigsten Iren und sie müssen Gälisch als Fremdsprache erlernen.

Als Muttersprache wird Irisch vor allem in ländlichen Küstengegenden im Nordwesten, Westen und Südwesten Irlands – der so genannten Gaeltacht – gesprochen. Die irische Regierung versucht mit Subventionen und der Ansiedlung von Wirtschaftsunternehmen einen gewissen Wohlstand in die irischsprachigen Gebiete zu bringen und damit die Abwanderung zu stoppen. Da jedoch häufig Mitarbeiter aus anderen Gebieten eingestellt werden müssen, die kein Gälisch sprechen, führt diese Politik oft sogar zum umgekehrten Effekt und zur Anglisierung der Region. Die Abwanderung junger, qualifizierter Kräfte in Städte und die modernen Massenmedien tragen ihren Teil zur Anglisierung von Gaeltacht bei. Dennoch gibt es nach wie vor Gegenden, in denen wirklich alle Generationen Irisch als Alltagssprache verwenden.

3.2 Musik und Tanz

Abgesehen von Konzerten einschlägiger Gruppen kann man traditionelle Musik in Irland am besten in Pubs erleben, wo häufig so genannte Sessions veranstaltet werden. Während dieser Sessions spielen Musiker in einer Ecke im Pub oder auf einer kleinen Bühne und bekommen im Gegenzug meist ihre Getränke umsonst. Die Teilnahme an vielen dieser Sessions ist auch für Menschen offen, die nicht zum festen Kreis der Musiker gehören. Meist wird Instrumentalmusik gespielt, die im Hintergrund abläuft und neben der Unterhaltungen stattfinden können. Dann und wann gibt es jedoch auch die ein oder andere Gesangseinlage, während der die Besucher schweigen und lauschen.

Irischer Folk hat einen hohen Wiedererkennungswert und man braucht zum Beispiel in einer Filmmusik nur eine tin whistle oder eine Geige eine charakteristische Melodie oder einen bestimmten Rhythmus spielen zu lassen und sofort ist die Verbindung zu Irland hergestellt. Kaum ein traditionelles Stück ist älter als 200 Jahre, die meisten Lieder sind sogar wesentlich jünger. Sie werden in der Regel mündlich weitergegeben und viele Musiker spielen ohne Noten.

Die Problematik der „echt irischen“ Tänze tauchte zum ersten Mal 1897 auf, als der Londoner Zweig der Gaelic League den ersten irischen céilí organisierte, einen Abend mit Musik und Tanz. Die meisten Teilnehmer waren in London arbeitende irische Journalisten, Ärzte oder Beamte, die kaum irische Tänze kannten, sondern eher Quadrille und Walzer tanzten. Daraufhin begann man nachzuforschen und die Tänze wiederzubeleben, die in Texten des 18. Jahrhunderts erwähnt wurden. So entstanden die heute bekannten céilí dances.

1929 wurde in Irland die Irish Dancing Commission gegründet. Man erstellte genaue Listen mit anerkannten Tänzen, erließ strenge Regeln für ihre Ausführung und verbot das Tanzen „fremder“ Tänze. Die Tanzschulen begannen nicht nur céilí sondern auch step dancing zu unterrichten und bis heute werden regionale, landesweite und weltweite Wettbewerbe durchgeführt. Andere Organisationen – zum Beispiel die World Irish Dance Association, die z.B. auch in Deutschland von relativ großer Bedeutung ist – wollen ebenfalls den traditionellen irischen Tanz erhalten und verbreiten und folgten der Irish Dancing Commission und veranstalten heute ihrerseits Veranstaltungen und Wettbewerbe auf der ganzen Welt.

Seit dem Folk-Revival der 1970er Jahre, bei dem sich die Musikszene von den Tanzhallen in die Pubs verlagerte, wurde auch das so genannte Set Dancing wieder populärer. Vor allem in den Städten wurden Kurse eingerichtet, alte Sets wurden wiederbelebt und besonders seit den 90er Jahren gibt es in vielen Pubs Set-Dancing Abende mit Live-musik, bei denen alle mitmachen können, die nur eine grobe Vorstellung von den verlangten Schritten und Figuren haben.

Step Dancing ist wohl, nicht zuletzt durch den Einfluss von Riverdance und Lord of the Dance, die weltweit bekannteste irische Tanzart. Charakteristisch dabei ist vor allem, dass die Arme bewegungslos neben dem Körper gehalten werden und der Oberkörper aufrecht und relativ starr bleibt. Während am Anfang Wert darauf gelegt worden war, auf möglichst kleiner Fläche zu tanzen, ging man in den 1950er und 60er Jahren dazu über, die Schritte auszudehnen und Figuren über die Tanzfläche hinwegzutanzten und auch heute fliegen die Tänzer noch mit großen Schritten über die Bühne.

3.3 Religion

Katholizismus gehört wesentlich zur irischen Kultur. Zum einen liegt das an der friedlichen Katholisierung Irlands und der Organisation der Kirche im Einklang mit der gälischen Ordnung. Diese unterschied die irische Kirche vom kontinentalen System. Missionare gingen von Irland nach Westeuropa und die Klöster brachten mit ihrer Arbeit Irland den Ruf „der Heiligen und Gelehrten“ ein. Später brachte man den Protestantismus zu eng mit den englischen Unterdrückern in Verbindung, um ihn in der irischen Kultur zu integrieren. Obwohl die Katholiken im Laufe der Geschichte viel Diskriminierung seitens der Engländer erdulden mussten, blieben die Iren katholisch. Vielleicht auch als Zeichen des Protests. Der Irish Free State von 1922 war zwar formell nicht katholisch, aber der Einfluss der Kirche auf das tägliche Leben war beachtlich.